

Zeitschrift:	Bugger Neujahrsblätter
Herausgeber:	Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band:	120 (2010)
Rubrik:	6 Fragen - 9 Architekturbüros : 6 Fragen zu Stadtentwicklung/Stadplanung Brugg, beantwortet von 9 Bugger Architekturbüros

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

6 Fragen **9** Architekturbüros

6 Fragen zu Stadtentwicklung/Stadtplanung Brugg, beantwortet von **9 Brugger Architekturbüros**

Das Thema Stadtentwicklung liegt in der Luft – man braucht es bloss zu ergreifen! Am Anfang stand die Idee, mehrere in Brugg ansässige Architekturbüros mit einer Handvoll Fragen zu stadtplanerischen Aspekten zu konfrontieren. Es war erfrischend, wie spontan und begeistert die verschiedenen Architektinnen/Architekten, die wir um Mitwirkung bzw. um Antworten und Kommentare gebeten haben, zusagten! Es ergab sich, dass im selben Zeitraum das Erscheinen eines durch den Einwohnerrat angeregten und durch die Stadtbehörden verantworteten Berichts zur Stadtentwicklung Brugg angekündigt wurde!

Im Folgenden sind zunächst die sechs Fragen aufgeführt; dann werden die neun in Brugg ansässigen Architekturbüros genannt, die für unsere Leserschaft Antworten formuliert haben. Anschliessend folgen in alphabetischer Reihenfolge die einzelnen Architekturbüros mit ihren Kommentaren. Dort werden die Fragen jeweils in Kurzform – mit Nummer und Thema – wiederholt. Die Redaktion der Brugger Neujahrsblätter bedankt sich bei den beteiligten Architektinnen und Architekten sehr für das Interesse und fürs Mitwirken!

Im Anschluss an diesen Strauss aus Stellungnahmen der Architekturbüros folgt – unabhängig von den Fragen und Antworten, wenn auch durchaus in inhaltlichem Zusammenhang – ein Blick in den erwähnten Stadtentwicklungs-Bericht.

Bernard Fassbind

Die Fragen

Frage 1 Wichtige Themen

> Welche stadtplanerischen Themen haben aus Ihrer Sicht in Brugg Priorität?

Frage 2 Quartierprofile

> Sind Unterschiede zwischen Brugger Stadtquartieren bezüglich Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Verkehr begrüssenswert?

Frage 3 Altstadt

> Wo liegt die Zukunft der Altstadt und welche Rolle sehen Sie für die Behörden?

Frage 4 Plätze

> Gibt es in Brugg genügend Plätze zum Überqueren, Flanieren und Verweilen?

Frage 5 Begegnungszone

> Was sagen Sie zu einer Begegnungszone von der Altstadt bis und mit Bahnhof?

Frage 6 Kommunikation

> Haben Sie Wünsche betreffend Kommunikation zu Stadtentwicklungsfragen?

Folgende Architekturbüros, alle domiziliert in CH-5200 Brugg, geben Antwort

ACB Architekten

Architheke AG

Froelich & Hsu Architekten

Keller+Hasenfratz Architekten

Liechti Graf Zumsteg Architekten

Metron AG

Stoosarchitekten

Suterarchitekturen

Walker Architekten AG

ACB ARCHITEKTEN

Frage 1 Wichtige Themen

Der im September 2009 vorgestellte Bericht des Stadtrates zur Stadtentwicklung mit Zeithorizont 2025 enthält grundsätzlich eher pragmatische als visionäre Strategien. Was ich vermisste, sind u. a. Strategien in der weiträumigen und innerstädtischen Verkehrsführung.

Die wichtigsten Verkehrsachsen bestimmen weitgehend die Entwicklungsmöglichkeiten der Stadt respektive begrenzen und behindern qualitätsvolle Urbanität in starkem Mass.

Die Verkehrsträger mit Durchgangs-/Transitverkehr trennen Stadtteile krass, und Nutzungen werden durch die Immissionen (Staus, Lärm, Luftqualität etc.) enorm eingeschränkt.

Stellen wir uns – als Vision – vor: Die Aarauerstrasse fällt weg, das Bahnhofareal wird verkehrsfrei (neue Linie direkt ins Birrfeld entlang SBB). Die Baslerstrasse fällt weg (neue Linie zusammen mit SBB, Aareübergang Uzniken). Die Zurzacherstrasse wird entlastet (neue Linie Transit unteres Aaretal entlang SBB, Turgi – Untersiggenthal – Deutschland).

Frage 2 Quartierprofile

Die unterschiedlichen Quartiere und ihre Eigenheiten tragen viel zur Vielfalt und Lebensatmosphäre eines Stadtgebildes bei. Ihre Eigenheiten und ihr Sozialgefüge sind durch qualitative, wertstützende Massnahmen zu festigen, ihre Besonderheiten und deren Prägnanz und Eigenständigkeit sind zu verstärken.

Die städtebauliche Umsetzung kann erreicht werden durch: Quartieranalyse, Massnahmenkatalog, bauliche Machbarkeitsstudie, Umsetzungsstrategien. Solche Vorarbeiten dienen Eigentümern und Investoren.

Frage 3 Altstadt

Die heutige periphere Lage der Altstadt zu den in den letzten Jahrzehnten entstandenen neuen Zentrumsbildungen bildet ein wesentliches Handicap für die weitere Existenz und Entwicklung.

Die Altstadt mehr ins Zentrum zu rücken, würde bedeuten:

Aufwertung Brugg-Nord, Brückenkopf Vorstadt, Entwicklung Kasernen-Areal und wiederum verkehrs-visiönär neue Linienführung Transitverkehr Richtung Basel und Zurzach/Unteres Aaretal.

Frage 4 Plätze

Plätze zum Sein, Verweilen, Flanieren gibt es zwar ansatzweise, leider sind sie aber zusammenhangslos zerstü-

ckelt durch Strassenzüge, die primär eine optimale Erschliessung für den motorisierten Verkehr priorisieren.

Frage 5 Begegnungszone

Die längst erwünschte sinnvolle Begegnungszone Altstadt–Bahnhof müsste weitergefasst betrachtet werden: Einbezug von Windisch und Brugg-Nord/Vorstadt. Die grossen Hindernisse des Transitverkehrs (Aarauerstrasse, Baslerstrasse, Zurzacherstrasse) und der Status der innerstädtischen Sammelstrassen müssten visionär überdacht werden.

Frage 6 Kommunikation

Das Potential und Know-how der vielen anerkannten Architekten in Brugg sollte besser genutzt werden. Als Beirat der Bau- und Planungskommission sollte eine rein fachliche (nicht politische), der Stadt Brugg verpflichtete Architektengruppe den kontinuierlichen Prozess der Stadtentwicklung mitgestalten und die architektonische städtebauliche Zukunft wirkungsvoll lenken können.

Christian Stahel

ARCHITHEKE AG

Frage 1 Wichtige Themen

Brugg muss die städtebauliche Achse Altstadt–Neustadt/Bahnhof und ihre Anbindung an Windisch planerisch forcieren.

Das Bahnhofsgebiet auf Brugger Seite ist infolge der zu starken Verkehrsdichte nicht zukunftsfähig. Auto-, Bus-, Fussgänger- und Veloverkehr sind bereits heute am Anschlag. Der Durchfahrtsverkehr muss mit einer Umfahrung die Bahnhofachse entlasten, nur so eröffnen sich neue Perspektiven im Bahnhofsgebiet.

Eine Wohnstadt der Zukunft ist ein starker Begriff, der aktive Impulse von der Regierung braucht. Neue Wohnquartiere müssen qualitativ hochwertig vorbereitet und initiiert werden, z.B. Militärbezirk, Lauffohr.

Die Behörde sollte sich aktiver in die Wohnungspolitik einbringen, mit Studien, Ideenwettbewerben, Bauprojekten.

Das Planungsgebiet Spital, Altersheim, Pflegeheim hat Potential und ist für die Stadtentwicklung bedeutend und eine grosse Chance.

Frage 2 Quartierprofile

Natürlich sind Unterschiede in den Stadtquartieren vorhanden und auch nicht nachteilig. Städtebauliche Ent-

wicklungen müssen auf vorhandene Unterschiede eingehen und die positiven Seiten verstärken und aktiv fördern. Die Stadtplanung sollte sich aktiver in die Moderation von problematischen Quartiergegebenheiten einbringen.

Frage 3 Altstadt

Die Altstadt hat eine grosse Bedeutung für Brugg. Eine räumlich höchstwertige städtebauliche innere Qualität ist vorhanden. Das Heruntergekommene, Verschlafene bietet auch eine Chance für nächste Generationen, wieder eine aktive Rolle zu spielen. Große Wohnungsreserven sind vorhanden, aber substantiell völlig vernachlässigt und zu wenig aktiviert. Kreativität mit Rücksicht auf die Baukultur ist gefragt.

Die Behörde muss neue Impulse fördern. Investoren und Grundeigentümer müssen mit Subventionen aktiv begünstigt werden. Gegensätzliche Entwicklungen, z.B. Wohnen oder Vergnügen, müssen sorgfältig beobachtet und begleitet werden.

Frage 4 Plätze

Grünanlagen und Plätze sind genügend vorhanden und sind von der Stadt unbedingt zu schützen. Sie bilden eine grosse Chance für die Zukunft und sind – identisch wie Wohn- oder Infrastrukturbauten – mit hohen Qualitätsansprüchen zu verbessern.

Die Stadt muss bei Projekten die Fussgängerebene viel aktiver mitgestalten, um den Ansprüchen «Flanieren», «Verweilen» gerecht zu werden. Die Flanierzone vom Bahnhof bis zur Altstadt ist so schnell wie möglich aufzuwerten.

Eine umfassendere Vernetzung der Aussenzonen ist Zukunft. Dem Aareraum mit der Aareschlucht ist grössere Beachtung einzuräumen.

Frage 5 Begegnungszone

Eine durchgehende Begegnungszone wäre für die Altstadt von grosser Bedeutung und eine immense Aufwertung. Nur so kann der Bruch zwischen Alt- und Neustadt überwunden werden. (Vgl. Antwort zu Frage 1.)

Frage 6 Kommunikation

Eine offener, intensivere Kommunikation in Stadtentwicklungsfragen wäre für die Stadt Brugg angesagt. In die Planung und Zukunft der Stadt zu investieren lohnt sich. Es setzt aber auch die personellen Ressourcen voraus. Planung ist eine langfristig angesetzte Arbeit mit grosser Bedeutung für die Stadt Brugg.

Ruedi Dietiker
Beat Klaus

FROELICH & HSU ARCHITEKTEN

Frage 1 Wichtige Themen

Am wichtigsten erscheint uns das räumliche Zusammenführen von Brugg und Windisch zu einem durchgängigen räumlichen Stadtgefüge. Insbesondere der Außenraum des Campus der Fachhochschule soll so direkt und unmittelbar wie möglich mit dem Bahnhof- und Neumarktquartier verbunden werden, um sich von dort aus kontinuierlich bis in die Altstadt weiterzuziehen.

In den Wohnquartieren selbst müssen neue Regelwerke für eine qualitative Nachverdichtung erarbeitet werden, denn diese bildet im verkehrstechnisch gut erschlossenen Brugg ein grosses Potential für umfassende Nachhaltigkeit.

Frage 2 Quartierprofile

Jede attraktive Stadt lebt von unterschiedlich geprägten Quartieren. Insbesondere durch eine differenzierte Gewichtung der Nutzungen entsteht räumliche Vielfalt und somit Lebensqualität.

Frage 3 Altstadt

Zukünftig liegt der entscheidende Vorteil der Altstadt darin, dass deren Anteil an Wohnraum an der gesamten regionalen Wohnfläche kontinuierlich abnimmt. Das Wohnen in der Altstadt wird zunehmend spezieller und somit attraktiver. Die Altstadt wird zukünftig wiederum dichter bewohnt werden, in der Folge werden sich ergänzende Funktionen wie kleine Läden, Restaurants und ev. Kleingewerbe ansiedeln und zur besonderen Lebensqualität beitragen. Die Behörden sollten diese Entwicklung so weit wie möglich unterstützen, zum Beispiel in grosszügiger Unterstützung kultureller Institutionen.

Frage 4 Plätze

Nicht die Anzahl von Plätzen ist entscheidend, sondern entscheidend ist die Qualität des Stadtraumes: wie er geprägt ist und vor allem, was rund herum passiert. In den angrenzenden Liegenschaften müssen möglichst viele publikumsintensive Funktionen (wie Läden, Restaurationsbetriebe bzw. Begegnungsstätten) sowie öffentliche Funktionen (Bibliothek, Stadtverwaltung usw.) angeordnet werden, welche das Zufussgehen attraktiv machen. Wo nichts läuft, wird weder flaniert noch verweilt.

Frage 5 Begegnungszone

Eine attraktive Begegnungszone wäre eigentlich sehr entscheidend für die Wiederaufwertung der Altstadt. Leider hat die Zone zur Zeit zwei ungleiche Enden: den intensiv belebten Neumarkt und die mehr oder weniger men-

schenleere Altstadt. Es gibt somit zu wenige Fussgänger und Velofahrer, um von Begegnungszone sprechen zu können. Für «Abhilfe» vgl. Antwort zur Frage 4. Sicherlich sorgen auch gute oberirdische Verbindungen zwischen umliegenden Quartieren (auch Windisch bzw. Umiken) und dem Zentrum für mehr Belebung. Dabei spielt die Verbindung zum Bahnhof eine zentrale Rolle.

Frage 6 Kommunikation

Die Bevölkerung ist laufend für dieses Thema zu sensibilisieren. Dies bedingt eine breite Anzahl an öffentlichen, aber vor allem auch an privaten Initiativen, die dann durch Medien und ev. durch Veranstaltungen vermittelt werden. Der geplante Bericht in den Neujahrsblättern setzt dazu ein positives Signal.

Adrian Froelich

KELLER+HASENFRATZ ARCHITEKTEN

Vor ungefähr 40 Jahren (ich war ein junger, unerfahrener Architekt) gab es in Brugg ein Schlagwort, das jedem gelegentlich war: Cityplanung. Damit war der heutige Neumarkt gemeint. Ein modernes Einkaufszentrum mit einschlägigen Bauvorschriften: Baulinie im Erdgeschoss und Baulinie im 1. Obergeschoss. Die Baugrenzen im Obergeschoss waren einige Meter grösser, so dass automatisch im Erdgeschoss eine überdeckte Zone entstand. Mit dem Rest der Ausnutzung durfte in die Höhe gebaut werden. Die heutige Migros ist nach diesen Vorschriften entstanden. Kein schlechtes Baugesetz, fand «man», und überhaupt war eine gewisse Begeisterung zu spüren (auch von mir), dass in Brugg endlich etwas Grosszügiges geschieht. Später stellte sich heraus, dass «Cityplanung» das falsche Wort war. Man plante nämlich keine City, sondern eine Insel. Einen Solitär, der zwar gut funktioniert, sich aber allseitig abschottet. Es fiel offenbar niemandem ein, dass man mit dem Neumarkt in der aktuellen Form der Altstadt einen K.o.-Schlag versetzte, von dem sie sich bis heute nicht erholt hat. In Bezug auf die Personenfrequenz wurde nämlich die Neumarktanlage schon bald das unbestreitbare Zentrum von Brugg. Leider ohne städtebaulich akzeptable Verbindung zur Altstadt und zum Bahnhof.

Was vor 40 Jahren unberücksichtigt blieb, könnte wahrscheinlich heute noch nachgeholt werden. Bedingung dazu wären nebst städtebaulichen Massnahmen natürlich

Verkehrsfreiheit, oder mindestens Verkehrsarmut, in diesen Zonen. Wenn ich über die Casinobrücke fahre und nach dem Tunnel warte, bis mich das Grünlicht weiterfahren lässt, dann frage ich mich jedes Mal, warum ich zum Bahnhof, zum Neumarkt und zur Altstadt aufwärts fahren muss. Warum es an diesem Punkt nicht irgendwie unterirdisch weitergeht, um darüber eine verkehrsarme Zone zu haben ... Wie utopisch der Gedanke an eine verkehrsarme Zone von der Altstadt bis zum Bahnhof ist, kann hier natürlich aus Kompetenzgründen nicht beantwortet werden. Schüchtern sei immerhin vermerkt, dass unsere schöne Stadt an Markttagen und am Jugendfest verkehrsmässig immer noch leidlich funktioniert.

Wenn es eines Tages gelingen sollte, die Verkehrsbarriere zwischen Altstadt und Neumarkt aufzuheben, dann hat unsere Altstadt durchaus eine Zukunft, weil dann die beiden Pole näher zusammenrücken und Einkaufen in der Altstadt plötzlich wieder attraktiv wird. Man darf feststellen, dass unsere Behörden das Problem «Altstadt» ernst nehmen. Jedenfalls haben sie einiges getan und zum Beispiel erreicht, dass ich mir als Automobilist dort deplaziert vorkomme, obwohl es nicht meine Schuld ist, dass ich vom Spitalrain über die Hauptstrasse fahren muss – und ich mich jedes Mal ärgere über die Parkplätze, die neuerdings das Bild der Altstadt prägen. Ob sie im aktuellen Zustand funktionieren kann, ist natürlich auch weitgehend eine Frage der Qualität der Geschäfte. Wir brauchen Läden, die man aufsucht, und nicht solche, die man im Vorbeigehen zufällig frequentiert. Es war für mich nie ein Problem, an die Spiegelgasse gelangen zu müssen, um das beste Brot der Stadt zu kaufen. Für zwei gute Restaurants in der Altstadt gilt das gleiche: Sie werden aufgesucht, mittags und abends, und sind in der Regel besetzt. Geht doch!

Wenn einmal von der Altstadt bis zum Bahnhof eine Begegnungszone entstehen sollte, dann stellt sich die Frage, ob es in Brugg genügend Orte zum Überqueren, Flanieren und Verweilen gibt, nicht mehr. Es wird allerdings nichts daran ändern, dass die Hofstatt wohl immer der schönste Platz bleiben wird. Leicht abseits zwar, aber ein organisch gewachsener Ort, den jeder sicher gerne aufsucht, um dann aber festzustellen, dass er meistens leer ist. Wenn aber in Brugg ein Fest steigt, dann holt er mächtig auf! Offenbar haben wir uns daran gewöhnt, dass das genügen muss.

Ich wohne in Umiken und bin jetzt Brugger, Quartierbewohner nota bene. Dadurch wird Brugg nicht zur Grossstadt und Umiken wird sich nicht ändern. Wir

brauchen keine Gewöhnungsphase, wir haben schon immer unsere Einkäufe und so weiter in Brugg getätigt. Wir brauchen den Quartierunterschied bezüglich Wohnen, Arbeiten und Einkaufen nicht. In 10 Minuten sind wir nämlich da. Und es wäre schön, wenn der Traum von der oben beschriebenen halben Einkaufsmeile Wirklichkeit würde, und Träumen ist ja bekanntlich erlaubt.

Ruedi Keller

LIECHTI GRAF ZUMSTEG ARCHITEKTEN

Frage 1 Wichtige Themen

Vorab scheint uns zentral zu sein, dass die stadtplanerischen Überlegungen nicht mehr wie bis anhin auf Brugg fokussiert bleiben, vielmehr muss die Betrachtung auf Brugg-Windisch ausgeweitet werden. Mit dem Bau von Fachhochschule und Campus Saal ist die Stadt Brugg-Windisch nicht mehr lediglich eine Wohnstadt, sondern sie wird zur Bildungs-, Kongress- und Eventstadt. Es geht nun darum, Urbanität zu erzeugen, indem die Stadt nach innen verdichtet und mit unterschiedlichen Nutzungen angereichert wird.

Für mehr Urbanität braucht es eine Konzentration von Kultur- und Freizeitnutzungen und ein vielseitiges gastronomisches Angebot an zentraler, attraktiver Lage, damit das Stadtzentrum auch ausserhalb der Ladenöffnungszeiten genutzt und belebt ist.

Mehr Urbanität lässt sich zudem durch die Schaffung hochwertiger städtischer Wohnungen in absoluter Zentrumsnähe erreichen, beispielsweise im Geviert von Anerstrasse und Schulthessallee oder in einem Teil des Simmengutparkes. Ebenso braucht es Wohnraum für die Studierenden.

Wichtig scheint uns auch der Bau eines Hotels an bester Lage.

Die Realisierung solcher Projekte kann nicht ausschliesslich privaten Investoren überlassen werden, es braucht dazu gleichermaßen den planerischen Willen und die Initiative der Stadt, es müssen Standorte gesucht und evaluiert sowie Vorleistungen für Wettbewerbe, Landerwerb oder Investorensuche erbracht werden. Ein Beispiel, wo die Stadt aktiv werden müsste, sind die freiwerdenden Areale der Armee, welche inskünftig als Wohngebiete genutzt werden könnten.

Die Stadt muss zudem bereit sein, Areale an strategisch wichtigen Orten zu erwerben und andererseits Liegenschaften aus dem Verwaltungsvermögen zu veräussern, wenn dadurch Stadtentwicklungsprozesse in Gang gesetzt werden können. Dies war bis jetzt nicht der Fall. Beispiele dafür sind das Geschäftshaus an der Stapferstrasse, welches zum Verkauf stand und als städtisches Verwaltungsgebäude hätte dienen können, sowie diverse städtische Liegenschaften an der Schulthessallee/Anerstrasse, die momentan eine Entwicklung blockieren.

Nicht zuletzt muss sich die Stadt darüber Gedanken machen, wie sie dazu beitragen kann, für die vielen im Stadtzentrum leerstehenden Bauten neue Nutzungen zu finden.

Frage 2 Quartierprofile

Jede Stadt zeichnet sich aus durch das Nebeneinander unterschiedlicher Quartiere, die den vielfältigen Ansprüchen urbanen Lebens und Arbeitens gerecht werden können.

Frage 3 Altstadt

Die Brugger Altstadt ist vorwiegend für Wohnen, Ateliers und kleinere Läden geeignet und bildet einen stimmungsvollen Ort für Gastronomie und Kultur. Die Aufgabe der Behörden ist es, dafür die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen. Ein mögliches Potential sehen wir in der Nutzung der Hofstatt für kulturelle Aktivitäten, beispielsweise als Openair-Kino. Dazu gehört auch die Verlegung des heute an der Hinterseite angeordneten Haupteingangs des Salzhauses auf die Platzseite.

Frage 4 Plätze

Es gibt leider nur wenige Plätze, wo wir uns gerne aufhalten, etwa den Platz vor der NAB oder den Aussensitzplatz des Restaurants Commercio.

Mit dem Campus Forum entsteht demnächst ein neuer Platz, unseres Wissens der grösste in Brugg-Windisch. Um diesen ins Stadtgefüge einzubinden, sind einerseits die Realisierung der Campus Passage und die Neugestaltung von Bahnhofplatz/Neumarktplatz von grosser Wichtigkeit. Andererseits wird das Campus Forum erst durch die Ansiedlung weiterer Nutzungen zu einem vielseitig belebten, urbanen Ort.

Handlungsbedarf besteht bei den Parks. Beim Ausbau des Eisiparkhauses hat man es verpasst, die oberirdischen Parkplätze aufzuheben und das Raubergüetli abzubrechen und so einen zusammenhängenden, grosszügigen Stadtpark zu schaffen. Andere Grünräume wie Simmengut- oder Schöneneggpark oder die Schulthess-

allee sind heute leider mit Parkplätzen verstellt, obwohl der Ausbau des Eisiparkhauses längst die Möglichkeit geboten hätte, diese aufzuheben.

Frage 5 Begegnungszone

Diese «Flaniermeile» stellt tatsächlich das zentrale verbindende Element im Stadtzentrum dar, wie auf unserem Plan gut zu sehen ist. Sie darf jedoch keinesfalls beim Bahnhof enden, sondern muss bis in den Campus führen! Damit sie attraktiv wird, stellen wir uns, nebst den bereits erwähnten Massnahmen, folgendes vor:

Erstens den Bau eines Kongresshotels am Campus Forum mit Blick in den Park und unmittelbarem Bezug zu Schulen und Saal. Ein weiterer Hotelstandort befindet sich nach unserer Meinung auf dem Areal des heutigen Jelmoli-Gebäudes. An dieser gut frequentierten Lage könnte ein vielseitig nutzbares Haus mit attraktiver Gastronomie im Erdgeschoss entstehen.

Zweitens die Einrichtung einer attraktiven, zeitgemässen Stadtbibliothek im heutigen Stadthaus, dem ehemaligen Palais Frölich. Es hat sich gezeigt, dass Bibliotheken enorme Publikumszuströme haben und als eigentliche

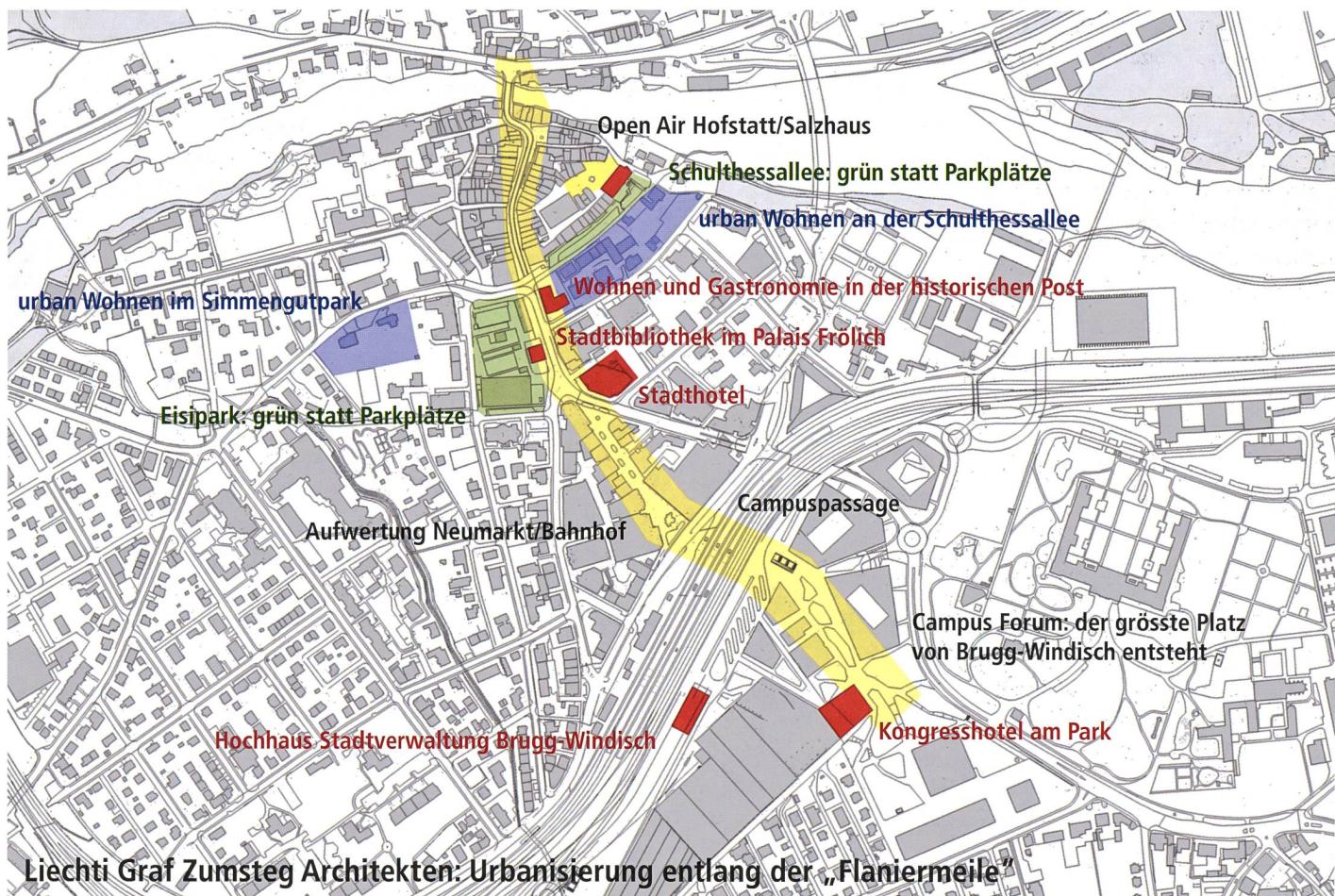
«Katalysatoren der Stadtentwicklung» (Christiane Gabler: *Katalysator für die Stadtentwicklung*. In: *Bauwelt* 08/2006, Berlin, S. 26-31) wirken. Ein Beispiel dafür ist die von uns erbaute Kantonsbibliothek Baselland.

Drittens den Bau einer gemeinsamen Stadtverwaltung für Brugg-Windisch als Hochhaus im Campus Areal. Diese wird zum Wahrzeichen der aufstrebenden Stadt. Die alte Post, welche ja heute von der Stadtplanung als neues Stadthaus vorgesehen ist, kann dagegen als stilvolles Wohn- und Geschäftshaus mit Gastronomie im Erdgeschoss renoviert werden.

Frage 6 Kommunikation

Diese Fragen sollten im ständigen Dialog mit der Bevölkerung und den Fachleuten diskutiert werden. Das ist aus unserer Sicht heute nicht der Fall.

Peggy Liechti
Andreas Graf
Lukas Zumsteg



METRON AG

Frage 1 Wichtige Themen

Viele Gemeinden der Agglomerationen sehnen sich danach, ein Dorf zu sein. Mit Stadtsein verbindet man Verkehrsprobleme, Anonymität und einen Verlust an Lebensqualität. Wir erleben in unserer planerischen Tätigkeit oft, dass die Lösungen «städtischer Probleme» nur zögerlich angegangen werden, weil man das «ländliche Wunschkbild» erhalten oder wiederherstellen möchte. Brugg bekennt sich seit geraumer Zeit zum Stadtsein. Mit Recht: Mit seinen knapp 10 000 Einwohnerinnen und Einwohnern und seiner hervorragenden verkehrlichen Anbindung an die übrigen regionalen, aber auch nationalen Zentren ist Brugg eine der grossen Kleinstädte im Kanton Aargau und zählt zum Metropolitanraum Zürich.

Wir plädieren für drei wichtige Entwicklungsschritte:

1. Fusion Brugg-Windisch

Die Stadt Brugg-Windisch lebt, und sie wird ihr Zentrum mit dem Campus und der Vision Mitte rund um den Bahnhof und den Neumarkt entwickeln. Es darf erwartet werden, dass dort ein neuer, ausstrahlungsstarker und dynamischer Ort entsteht, den sich Brugg und Windisch teilen. Die Abstimmungsniederlage darf nicht dazu führen, dass die Vision der fusionierten Stadt Brugg-Windisch, welche räumlich längst Realität ist, institutionell nicht nachvollzogen wird. Es gibt gute Beispiele von Abstimmungsvorlagen, die erst nach mehreren Anläufen zum Durchbruch gelangten. Dieses wichtige Anliegen hätte es verdient, eine neue Chance zu erhalten.

2. Bildungs- und Forschungscluster

Brugg hat als Bezirkshauptort und als Arbeitsort von gegen 8000 Personen eine wichtige Führungsrolle in der Region. Zusätzlich profilieren sich Brugg und Windisch traditionell als Bildungsstandort. Schon bald wird die herausragende Bedeutung des Bildungsstandorts mit der Vision Mitte im Zentrum deutlich sichtbar. Für die Stadt Brugg und die gesamte Region sind die bestehenden und die neuen Bildungseinrichtungen wichtige Pluspunkte, die gefördert und ausgebaut werden sollten.

3. Wohn- und Lebensraum Brugg

Wer in Brugg lebt und wohnt, tut dies teilweise aufgrund persönlicher Verwurzelung. Wer neu nach Brugg zieht, das hängt stark vom politischen Willen der Stadt ab. Die Stadt kann und soll sich entscheiden, wie sich die Bevölkerungsstruktur entwickeln soll – die planerischen Instrumente sind vorhanden. Dabei sind zum Beispiel die Synergien zum Bildungsstandort zu nutzen. Wohnraum für Studentinnen und Studenten könnte durchaus eine Be-

reicherung für das Stadtleben sein. Mit Sicherheit wird auch das Thema Wohnen im Alter weiter an Bedeutung zunehmen.

Frage 2 Quartierprofile

Im wachsenden Stadtgebiet – vor allem, wenn man Brugg und Windisch als einen Stadtkörper betrachtet – sind verschiedene Quartierprofile und -identitäten für den sozialen Zusammenhalt und die Positionierung als Wohnstandort notwendig. Das bedeutet jedoch nicht, dass die verschiedenen Funktionen getrennt werden, im Gegen teil: Die Vermischung von Einkaufen, Arbeiten und Wohnen im Zentrum und im Bahnhofsumfeld ist erwünscht. Auch am Standort des Windischer Bahnhofsumfelds (Mitte) sowie in Teilen des Areals der Kabelwerke Brugg ist eine Durchmischung von Bildung, Arbeiten und punktuell auch Wohnen wünschenswert. Hingegen sollen die Industrie- und Gewerbe flächen beiderseits der Aarauerstrasse monofunktional bleiben.

Frage 3 Altstadt

Die drei Teilräume beiderseits der Bahnlinie – Mitte, Neumarkt und Altstadt – stellen Schlüsselgebiete für die Entwicklung der Stadt und der Region dar. Sie sollten besser vernetzt werden, und zwar unabhängig davon, welche Rolle die Altstadt künftig übernimmt. Dasselbe gilt auch für das Areal «Alte Post», welches eine ausgesprochen zentrale Rolle für die Verbindung zwischen Altstadt und Neumarkt einnimmt. Dabei ist vor allem die Nutzung des Erdgeschosses sorgfältig abzuwagen.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten für die Zukunft der Altstadt. Wichtig ist, dass sich die Stadt entscheidet und die entsprechende Entwicklung aktiv vorantreibt. Neben den üblichen Altstadt-Funktionen, wie sie in den meisten Städten angestrebt werden, könnte Brugg auch einen anderen Weg gehen: Die familienfreundliche Altstadt für das ruhige, zentrale Wohnen! Entscheidet sich die Stadt für diesen Weg, können – neben Einrichtungen für Kinder und Einkaufsgelegenheiten – auch in den Erdgeschossen Wohnraumnutzungen zugelassen werden. Ein solcher Entscheid würde heissen, dass die Strassenräume und die Plätze neu definiert und kindgerecht gestaltet werden müssen. Er würde aber auch bedeuten, dass Kulturveranstaltungen, Restaurants und Gewerbe nur dann möglich sind, wenn vor allem nachts kein übermässiger Lärm verursacht wird.

Frage 4 Plätze

Das Problem liegt nicht in der Menge. In der Altstadt und im Bereich des Neumarkts sind ausreichend Aufenthaltsflächen und -räume vorhanden, doch sind diese oft

vom Verkehr dominiert oder sonst schlecht nutzbar respektive aneigenbar. Um die Aufenthaltsqualität zu erhöhen, müssten sie entsprechend zugänglich gemacht und gestalterisch aufgewertet werden. Eine durchdachte, dem städtischen Charakter angepasste Bepflanzung könnte weiter zur Attraktivität beitragen und auch die so wichtige Achse Campus-Bahnhof-Neumarkt-Altstadt stärken. Anders als im Zentrum fehlen in den Quartieren teilweise kleine Treffpunkte und Aufenthaltsorte für die Quartierbevölkerung.

Frage 5 Begegnungszone

Ja! – Die schon mehrfach erwähnte Achse vom Bahnhof zur Altstadt würde dadurch gestärkt. Auch aus Sicht der Fussgängerinnen und Fussgänger wäre eine Begegnungszone, wie sie zum Beispiel auf dem Zentralplatz in Biel realisiert wurde, eine attraktive Lösung. Wichtige Massnahmen sind aber zudem, dass die Übergänge beim Neumarkt-Bahnhof, beim Lindenplatz, am Knoten Bahnhofstrasse/Hauptstrasse und beim Rothaus fussgängerfreundlicher gestaltet werden.

Frage 6 Kommunikation

Aus unserer planerischen Erfahrung und aufgrund der Stadtentwicklungskonzepte, die wir für zahlreiche Gemeinden und Städte erarbeitet haben, sind wir überzeugt, dass der frühzeitige und breite Einbezug der Bevölkerung absolut zentral ist. Er schafft Akzeptanz und reduziert damit das politische Risiko – und: er verstärkt die Identität der Bevölkerung mit ihrer Stadt. Und was kann eine Stadt besseres passieren, als eine Bevölkerung, die stolz ist, hier zu leben.

Esther Arnet

STOOSARCHITEKTEN

Frage 1 Wichtige Themen

Prioritär ist die Attraktivitätssteigerung der Stadt. Der Begriff ist weitgreifend, umfasst letztlich sämtliches Handeln in der und um die Stadt.

Die Möglichkeiten der physischen, baulichen, gestalterischen Attraktivitätssteigerungen sind eher einfach auszumachen und zu beschreiben, so sind z.B. aus meiner Sicht die vordringlichsten Themen:

Die Attraktivitätssteigerung der Verbindung zwischen Altstadt und Vorstadt zusammen mit allen dahinterliegenden, stetig wachsenden Wohnquartieren.

Die Attraktivitätssteigerung der zwei städtebaulich gleichwertigen Verbindungsbereiche zwischen dem Lindenplatz, der Bahnhofstrasse zum Bahnhofplatz und dem Lindenplatz, dem Neumarktplatz zum Bahnhofplatz.

Die Attraktivitätssteigerung des Bahnhofplatzes und die Ausschöpfung des dortigen Potentials, nämlich Brugg ein starkes, identitätsstiftendes Gesicht zu geben.

Die Attraktivitätssteigerung der immer wichtiger werdenden Verbindung zwischen Brugg und dem Fachhochschulgebiet/Gemeinde Windisch und dem zukünftigen Stadtsaal.

Die stadtbildnerische Verbesserung des Neumarktknotens und des gestalterisch ungenügenden Überbrückungsbauwerks über die Badenerstrasse.

Nicht-physische Massnahmen zur Attraktivitätssteigerung sind für sich allein oder kombiniert nicht minder wichtig und wirkungsvoll. Sie können von der strategischen, geografischen Plazierung von öffentlichen und halböffentlichen Nutzungen im Stadtgebilde, über Verkehrs- und Parkierungsregimes, gezielt wichtigen Land- und Gebäudeerwerbe durch die öffentliche Hand bis hin zu fördernden oder restriktiven Nutzungen des öffentlichen Freiraumes reichen.

Das Potential von Steuerungsmöglichkeiten und Einflussnahmen auf dieser Ebene wurde vielleicht von der öffentlichen Hand und von Interessengruppen noch zu wenig ausgeschöpft.

Frage 2 Quartierprofile

Unterschiede sind kaum zu vermeiden; sie sind begrüßenswert, da sie die notwendige Identität der Quartiere ausmachen. Dem Stadtleben wenig förderlich sind allerdings reine Einkaufsquartiere, da sie nach Ladenschluss leblos und unattraktiv sind.

Frage 3 Altstadt

Die Altstadt wird kaum je wieder das kommerzielle Zentrum der Stadt werden. Ihre Qualität muss in der speziellen Mischung von Nutzungen liegen, getragen durch das spezielle Altstadtcachet; d.h. in den Hauptgassen befinden sich im Erdgeschoss Nutzungen mit mehr Öffentlichkeitscharakter wie z.B. Läden, Gastronomie, Gewerbe, Büros, Freizeit, und in den Obergeschossen wird gewohnt: attraktive Wohnungen für Familien und Studenten der Fachhochschule und – warum nicht – betreutes Wohnen für ältere Menschen.

Oder – die Altstadt könnte z.B. gezielter der Ort für spezielle Aussenaktivitäten werden. Z.B. Kinder- und Jugendsamstage mit Tauschmarkt für Spielsachen, Kinder- und Jugendbücher, Kleider und Sportausrüstungen, Mu-

sikanlagen dazu Spielmöglichkeiten in der Altstadt mit Seifenkistenrennen (verschiedene Bahnen, wo der Höhenunterschied der Altstadt ausgenützt wird), Kletterwände, Tanzmöglichkeiten etc. Da, wo die Kinder sind, sind auch die erwachsenen Begleiter, Eltern, Grosseltern, Götter und Göttis. Dies könnte ein Vitalisierungsexilier für die Altstadt sein und Synergien auslösen.

Frage 4 Plätze

Brugg ist sehr reich an solchen Angeboten für unterschiedlichste Benutzer. An den Markttagen und am Jugendfest sind diese auch reich genutzt. Vielleicht braucht es mehr organisierte Aussenaktivitäten.

Frage 5 Begegnungszone

Das ist immer noch sehr begrüssenswert. Dieser Vorschlag wurde vor über 12 Jahren von einem Verkehrsexperten gemacht und von anderen, einflussreicherem Verkehrsexperten als nicht machbar leider abgelehnt. Dazu müsste jedoch der völlig überrissen dimensionierte Lindenplatz-Knoten auf ein vernünftiges Mass zurückdimensioniert werden.

Frage 6 Kommunikation

Ich wünsche mir, dass Stadtentwicklung zu einem permanenten, öffentlichen, debattierten Thema wird und dass dies auch entsprechend gefördert wird.

René Stoos

SUTERARCHITEKTUREN

Frage 1 Wichtige Themen

Die Stadt Brugg muss ihre Identität stärken. Brugg soll die eigene Grösse akzeptieren und dennoch selbstbewusst auftreten. Nicht nur die Altstadt prägt den Auftritt von Brugg, sondern auch die Stadträder: Was passiert beim «Stadteingang» Lauffohr? Was passiert vom Bözberg her im neuen Stadtteil Umiken? Wann wird das Projekt in der Vorstadt umgesetzt? Was passiert an der Aarauerstrasse? Wie kann der Auftritt vom Bahnhof her verbessert werden? Wie sieht die neue Fussgängerverbindung zur Seite Windisch/Fachhochschule aus? An diesen Orten beginnt die Identitätsprägung. Die gewachsenen Strukturen müssen gepflegt, mit kleinen Schritten an heutige Bedürfnisse angepasst werden, und dennoch soll die Identität des Ortes gewahrt bleiben. Brugg als kleine Kleinstadt muss sich zur Region bekennen. Die Impulse für die Region müssen aber von Brugg ausgehen. Ohne re-

gionales Netzwerk keine Stadt Brugg! Die Einflüsse der Metropolitanregion Zürich, und damit sind Einflüsse aus einem überregionalen Netzwerk gemeint, müssen bewusst in der Entwicklungsstrategie berücksichtigt werden.

Frage 2 Quartierprofile

Ja! Gerade diese Unterschiede machen die Quartiere aus. Ohne Unterschiede keine Identität! Ein sorgfältiger Umgang mit Landreserven (verdichten; Anpassung der BNO) und eine bewusste Pflege der quartiereigenen Qualitäten (Strassen, Plätze, Schulhäuser, Quartierläden) sind Mittel, diese zu stärken und zu erhalten.

Frage 3 Altstadt

Die Altstadt kann die Seele der Stadt sein. Diese sollte man mit Sorgfalt pflegen, ohne sie «einzubalsamieren». Die Altstadt kann nur überleben, wenn sie belebt ist und alle, Bewohner und Beleber, miteinander vorwärts gehen und auch Unbekanntes zulassen. Kleine, private Schritte sind sinnvoller als ein grosser von den Behörden diktierter Kraftakt. Dazu muss die Altstadt aber ein Thema nicht nur der Altstadtbewohner sein. Auch Massnahmen ausserhalb der Altstadt (Bahnhofplatz, Vorstadt) können einen Beitrag dazu leisten, die Seele zu erhalten. Vorhandene Plätze sollen belebt werden, der Verkehr muss (langsam) fliessen.

Frage 4 Plätze

Ja, die Plätze sind vorhanden, aber die Stimmung lädt nicht zum Verweilen ein. Diese Orte müssen mehr Seele ausstrahlen. Brugg ist zu klein, als dass alle Plätze allein mit den Einwohnern belebt werden könnten. Besucher sollen an diese Orte hingeführt werden. Und dazu muss auf diesen Plätzen die Aufenthaltsqualität gesteigert werden.

Frage 5 Begegnungszone

Eine solche Begegnungszone wird in den planerischen Szenarien alle Jahre neu aufgezeigt und ist im Prinzip eine mögliche Lösung zur Belebung der Altstadt. Aber ohne gleichzeitige Massnahmen in der Altstadt (Verkehr) wird einzig eine Begegnungszone die Altstadt nicht retten können. Ausserdem muss der Raum dieser Zone unabhängig von den Ladenöffnungszeiten gepflegt und erlebbar gemacht werden; auf dem Weg vom Bahnhof zur Altstadt gilt es, bestehende Qualitäten zu entdecken, zu schützen (Kaufhaus Jelmoli) und neue zu fördern (Schulthessallee). Die Altstadt muss auch von der Vorstadt her besser erreicht werden können. Die Brücke sollte wieder offen sein für den privaten Verkehr mit der Altstadt.

Frage 6 Kommunikation

Ja, die Kommunikation ist ein Mittel, um eine selbstbewusste Haltung zu stärken. Mit einem besseren Selbstbewusstsein wäre die innere und äussere Wahrnehmung verbessert. Die Nachbargemeinden müssen in Planung und Kommunikation einbezogen werden. Der Dialog darf nicht einseitig sein. Behörden und Ämter sollen frühzeitig auf potenzielle Bauherren und Grundstückbesitzer zugehen und als Berater und zukünftige Partner agieren. Es ist ein Gleichgewicht von Investitionen der öffentlichen Hand und von privaten Investitionen anzustreben. Ziele sind offen und transparent zu formulieren, damit der Weg dahin mit Hilfe aller zurückgelegt werden kann und gleichzeitig jedes Handeln daran gemessen werden kann.

Max Suter

WALKER ARCHITEKTEN AG

Frage 1 Wichtige Themen

Aufwertung der Verbindungen unter den öffentlichkeitsorientierten Stadtteilen, insbesondere entlang der Achse Vorstadt – Altstadt – Eisi (mit den Verwaltungen) – Neumarkt – Bahnhof – Fachhochschule – Windisch.

Aufwertung des Empfangs am Bahnhof mit entsprechend grosszügiger stadträumlicher Führung der ankommenden Leute zu den entsprechenden Hauptzielen (Schulen, Einkaufsstrassen, Arbeitsplätze).

Eine aktive Rolle der Stadt bei der Koordination der Umsetzung der diversen Projekte im Bereich Bahnhof – Campus – Windisch.

Ein grosszügiger, übergeordneter Ansatz zur Aufwertung der öffentlichen Räume ausserhalb der Altstadt.

Frage 2 Quartierprofile

Ja, unbedingt! Jedes Quartier hat seinen eigenen Charakter, seine Eigenheiten, seine Geschichte und auch seinen eigenen Wert für die Bewohner. Von grosser Bedeutung sind die Vernetzungen zwischen den Quartieren für den Fuss- und Radverkehr, gleichzeitig aber auch jene zwischen Quartierbeizen, Verkaufslokalen und dezentralen öffentlichen Einrichtungen wie z.B. Spielplätzen oder Schulen – um die Entstehung reiner Schlafquartiere zu vermeiden.

Zentrale Dienstleistungen wie die Stadtverwaltung oder das Einkaufszentrum Neumarkt sollen aus praktischen, logistischen und verkehrstechnischen Gründen örtlich konzentriert sein.

Frage 3 Altstadt

Die Altstadt sehen wir als Quartier in der Stadt. Die räumliche Dichte darf sich auch in der Dichte von Aktivitäten widerspiegeln – d.h. Gaststätten, Verkaufslokale, Kleingewerbe und Wohnen liegen nahe beieinander. Eine mit Leben erfüllte Altstadt fordert von ihren Bewohnern ein grosses Mass an Toleranz und Offenheit, damit sie nicht zur reinen Kulisse für ruhiges Wohnen verkommt.

Frage 4 Plätze

Plätze zum Verweilen sind genügend vorhanden. Deren Aufenthaltsqualität und Einbettung ins Stadtgefüge könnten jedoch verbessert werden.

Frage 5 Begegnungszone

Wir unterstützen diese Idee. Im Studienauftrag Aufwertung Bahnhofplatz–Neumarkt (Bericht des Beurteilungsgremiums 25. Oktober 2006) hat unser Büro die entsprechende Lösung präsentiert (vgl. auch unsere Antwort zu Frage 1).

Frage 6 Kommunikation

Wir befürworten eine offene Kommunikationspolitik seitens der Behörden und die Förderung der öffentlichen Diskussion zu Stadtentwicklungsfragen (inhaltlich und konzeptionell). Diese fördert eine positive, breit abgestützte Stadtentwicklung.

Walker Architekten AG